

Verein „Gegen Missbrauch“ hilft Opfern

Diese Taten sind wie ein versuchter Mord

Berlin - Die Aufdeckung des Missbrauch-Skandals am „Canisius“ kann dazu führen, dass die Opfer von damals heute schwere psychische Probleme bekommen. Das befürchtet Ingo Fock (46) vom Verein „gegen-missbrauch“. Er rät den Männern, sich in psychotherapeutische Behandlung zu begeben.

Fock, wie alle Vereinsmitglieder selbst früher ein Opfer sexueller Gewalt: „Jungen und Männer haben Schwierigkeiten, sich als Opfer zu outen und sich helfen zu lassen, weil der sprichwörtliche Indianer keinen Schmerz kennt.“

Sie verhärteten seelisch, bleiben innerlich aber immer Opfer.

Wenn jetzt durch die Enthüllungen die Decke über der eigenen Erfahrung weggezogen wird, können sie zum Beispiel schwere Depressionen erleiden.

Der Experte aus eigenem furchtbaren Erleben rät: „Am besten ist es, wenn man sich von der Kassenzärztlichen Vereinigung eine Liste von Psychotherapeuten geben lässt, die auf die Behandlung von Traumata spezialisiert sind – deren Behandlung zahlt die Kasse.“



Ingo Fock (46) fordert von der Justiz, die Verjährung für sexuellen Missbrauch aufzuheben. Foto: Jg

Rechtlich fordert Fock, dessen Verein Opfern auf verschiedensten Wegen hilft, dass die Verjährung für sexuellen Missbrauch und Vergewaltigung aufgehoben wird. „Diese Taten sind Seelenmord und wie ein versuchter Mord.“ Die Möglichkeit, die Täter auch nach Jahrzehnten anzeigen und zur Rechenschaft ziehen zu können, wäre eine Form der Wiedergutmachung, die auch Rachegefühlen entgegensteht.

Mit Sexualität harten Taten wie im Canisius-Colleg im Übrigen wenig zu tun, eher mit Macht. Die Täter handelten, um ihr Selbst-

wertgefühl zu heben, nach der Methode: „Ich bin dein väterlicher Freund. Wenn du tust, was ich will, geht es mir gut und deshalb auch dir.“

Ein großes Problem gibt es für die Eltern: Wie erkennen sie,

Jungen haben Probleme, sich als Opfer zu outen

dass ihr Kind missbraucht wurde? Fock: „Es gibt keine eindeutigen Anzeichen. Eltern sollten hellhörig werden, wenn Kinder plötzlich den Klavierlehrer oder den Verwandten nicht mehr besuchen wollen, den sie bisher gern besuchten.“ Aufpassen müsse man auch, wenn sich Kinder wieder in die Hosen machen, sich selbst verletzen oder als

Sechsjährige vom „Blasen“ reden.

Ist der Verdacht da, wird es heikel: Zu 90 Prozent sind die Täter mit dem Opfer verwandt oder bekannt. Und die dürfe man keinesfalls selbst ansprechen, weil sie dann noch die Chance haben, ihr Opfer zu beeinflussen oder zu bedrohen, damit es nicht aussagt. Der Weg müsse zuerst zu einer Beratungsstelle führen, um mit den Fachleuten das weitere Vorgehen abzuklopfen.

Für die Männer, die im Canisius missbraucht wurden, empfiehlt der Göttinger Fock, sich mit dem Berliner Verein „Taufwetter“ in Verbindung zu setzen (Telefon 030/693 80 07 oder www.taufwetter.de). Weitere Infos: www.gegen-missbrauch.de GL